

# Ferdinand kommt jetzt ins Fernsehen

Heute vor einem Jahr floh der Stier vorm Schlachter – Am 10. April in „Tierisch beste Freunde“ bei Vox

Von Carola Brunner

**Wegscheid/Kollnburg.** „Wenn er etwas nicht will, dann zeigt er das, aber auf liebe Art. Dann geht er manchmal einfach nicht mit“, sagt Birgit Schulze, Vorstandsvorsitzende vom „Erdlingshof“. Diesem Wesenszug ist es wohl zu verdanken, dass Ferdinand noch lebt. Denn genau heute vor einem Jahr wollte der weiße Stier auch nicht mitmachen, als der Schlachter ihn in die Tötungsbox verfrachtete. Der Stier schaffte es auszubüxen und wurde zwei Wochen später von den Tierrettern vom „Erdlingshof“ eingefangen. Dort lebt Ferdinand seitdem in einer Rinderherde. Seine Geschichte bewegt die Menschen – und bringt ihn nun auch ins Fernsehen.

„Das Tier war nach Angaben des Schlachters bereits in der Tötungsbox. Irgendwie gelang es ihm, sich dort umzudrehen und die Absperrung hinten aufzudrücken. Der Stier stürmte am Besitzer vorbei und verschwand im Dickicht. Man startete sofort die Suche. Die war erfolglos und musste wegen einsetzender Dunkelheit abgebrochen werden.“ So berichtete die PNP am 1. April 2020 über den Stier, der in einem Dorf nahe Wegscheid in die Freiheit geflüchtet war. Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, dass diese Geschichte ein gutes Ende nehmen und der Stier ein Jahr später sogar im TV zu sehen sein wird.

## 14 Tage voller Bangen und Hoffen

Das Interesse an dem Fall war von Anfang an riesig. Zehntausende Leser klickten auf [www.pnp.de](http://www.pnp.de) die Nachricht über den entlaufenen Stier und verfolgten die Geschichte. Zwei Tage, nachdem der Stier in einem Waldstück verschwunden war, wurden sich dessen Besitzer und die Tierretter vom „Erdlingshof“ einig. Sollte es gelingen, den Stier einzufangen, ohne dass jemand zu Schaden komme, sollte er nicht zum Schlachter müssen, sondern auf den Lebenshof in Ogleinsmais in der Gemeinde Kollnburg (Landkreis Regen) umziehen. Auf jeden Fall bekam der Stier einen Namen: Er hieß fortan Ferdinand.

Johannes Jung, 2. Vorsitzender des eingetragenen Vereins „Erdlingshof“, kümmerte sich höchstpersönlich um die Rettungsaktion. Er campierte im Raum Wegscheid und brachte auch Lock-Rind Michel mit. Denn Rinder sind Herdentiere und suchen Anschluss, wenn sie alleine sind. Das



„Er ist sehr angenehm und lieb, er hört auf seinen Namen“, sagt Birgit Schulze, Vorstandsvorsitzende des Vereins „Erdlingshof“ über ihren Schützling Ferdinand. Der weiße Stier war auf den Tag genau heute vor einem Jahr aus der Tötungsbox des Schlachters entkommen. Er wurde gut zwei Wochen später von den Tierrettern eingefangen und lebt seitdem auf dem „Erdlingshof“ in Ogleinsmais.

– Foto: Timo Stammberger



Ferdinand (2.v.r.) und seine Freunde Bruno (v.l.), Florian, Ben und Nico.

– Foto: Erdlingshof

wollten sich die Retter zunutze machen. Sie hofften, Ferdinand, damals elf Monate alt und noch ein „Jugendlicher“, geselle sich bald zu Michel. Doch so einfach machte er es seinen Rettern nicht. Ferdinand ließ sich zwar hin und wieder blicken, trollte sich aber wieder und versteckte sich im Unterholz. Dafür kam viel Unterstützung von den Anwohnern aus der Umgebung. Sie brachten Essen für Johannes Jung und Futter für den Michel, hielten Ausschau nach Ferdinand, brachten sich mit ihrer Ortskenntnis ein.

Für das Team vom „Erdlingshof“ ging es in erster Linie darum, Ferdinand zu retten; aber auch darum, eine Botschaft auszusenden. Auf dem Lebenshof beherbergen Birgit Schulze, Johannes Jung und ihre Mitstreiter viele Tiere, aber ausschließlich männliche Rinder, weil diese „den Abfall der Milchindustrie“ darstellen. „Damit Kühe Milch geben, müssen sie jedes Jahr kalben. Da männliche Kälber in der Milchindustrie keine Verwendung finden, werden sie nach einem kurzen Leben in der

Mast getötet. Mit unseren Jungs zeigen wir auf, dass das Töten und Schlachten von Rindern und der Konsum von Milchprodukten untrennbar zusammengehören“, heißt es dazu auf der Homepage des „Erdlingshofes“.

Um Ferdinand einzufangen, scheuten Johannes Jung und sein Team daher keinen Aufwand. Sie transportierten mit Bruno auch noch ein schottisches Hochlandrind in die Gemeinde Wegscheid und errichteten im Wald eine große Fanganlage in der Hoffnung,

Michel und Bruno werde es gelingen, Ferdinand hinzulocken. Doch der traute dem Frieden offenbar nicht.

Erst nach mehr als zwei Wochen gelang es, den Flüchtigen zu schnappen. Am 15. April gegen Abend konnten sich die Retter, die sich vor Ort Verstärkung geholt hatten, dem Tier so weit nähern, dass Ferdinand mit einem Schuss aus dem Betäubungsgewehr ruhiggestellt und schließlich mit vereinten Kräften in den Transporter bugsiert werden konnte. Um 22.25 Uhr war die nervenaufreibende Sache zu Ende und es stand fest: Ferdinand darf leben.

Ein Jahr später ist er „total gut integriert in die Rinderherde“, berichtet Birgit Schulze. „Er versteht sich mit allen anderen Rindern, aber ganz besonders gut mit Ben. Die beiden liegen oft im Stall beieinander zum Wiederkäuen.“

## Zwei Rinder spielen die Hauptrolle

Auch mit Menschen kann Ferdinand. „Er ist sehr angenehm und lieb, er hört auf seinen Namen“, beschreibt Birgit Schulze sein Verhalten. Er sei sehr aufmerksam und interessiert, er sei sensibel und nehme Stimmungen und Veränderungen wahr. „Wahrscheinlich hat ihn das vor einem Jahr auch bewegt zu flüchten, als er geschlachtet werden sollte“, meint die Tierretterin. „Angst und Anspannung haben ja alle Tiere in dieser Situation, aber Ferdinand hatte auch den Mut und die Kraft, die Flucht durchzuziehen.“

Und er hatte Glück: Er bekam den letzten Notplatz auf dem „Erdlingshof“, der mehr als hundert Tiere beherbergt. „Wir sind an der Kapazitätsgrenze und müssen einen größeren Stall bauen. Im Sommer sind die Tiere ja auf der Weide, da ist das nicht so schwierig, aber im Winter wollen sie schon einen warmen und trockenen Platz im Stall“, sagt Birgit Schulze. Auch Ferdinand bildet da keine Ausnahme.

Der „weiße Stier von Wegscheid“, wie er anfangs genannt wurde, ist demnächst im Fernsehen zu bewundern. In der Sendung „Tierisch beste Freunde“ bei Vox werden am Samstag, 10. April, um 19.10 Uhr Ferdinand und Nico die Hauptrolle spielen. Nico ist auch ein männliches Rind. Wegen einer Erkrankung musste sein linkes Hinterbein amputiert werden. Jetzt trägt Nico eine Beinprothese und lebt wie Ferdinand auf dem „Erdlingshof“.